

— 207 —

in Gestalt und Physiognomie an die Keltenzeit erinnernd, vor ihr. Er staunte nicht wenig, als ich ihm die Gehöfte dort drunten mit Namen nannte, den Wolfenhof, den Margenhof, den Moghof und den Finsterhof, und nach den alten Bauern fragte.

Was mir aber den Mann noch über den Engel von Durebach setzte, war sein absoluter Mangel an Neugierde. Obwohl er staunend mich ansah, als er hörte, wie ich die vergangenen Bauern, die er alle besser gekannt als ich, nannte, fragte er doch nicht, wer der Fremdling sei, der sich so daheim zeigte auf den Hallen.

Die Einsamkeit macht die Menschen in sich verschlossen, die Welt und das Weltleben aber „wunderfzig“ und neugierig. Der alte Kelte kam mir vor, wie ein alt-griechischer Philosoph, der das „Nichts bewundern“ befolgt.

Die gleiche, wohlthuende Bemerkung machte ich im Weitergehen über „die Höhhäuser“, der „Breitebene“ zu. Die Menschen, welche auf dem Felde arbeiteten, sahen kaum von ihrer Arbeit auf, obwohl höchst selten „ein fremder Mensch“ hier durchpassiert.

Dort drüben lag die Heiburg, unter ihr „die Hochmunde“, wo Hugo, der Anecht, mich einst hingeführt, meine erste große Weltreise. Überall, wo ich hinschaute, heimelte es mich an, und die Erinnerung an die Kindeszeit verklärte mir die Höhen und die Hütten noch mehr, als die liebliche Maiensonne es tat.

Und als wollte alles, was Jugendzeit bei mir heißt, heute zusammenkommen auf diesen Bergen, traf ich auf der Breitebene den „Koser-Hansenhof“. Ich erkannte ihn am Taubenschlag, aus dem ich anno 1849 Tauben geholt, am gleichen Tag, als drunten im Tal die Preußen einrückten und der jungen Haslacher Freiheit ein Ende machten. Ich fragte eine Anzahl Manns- und Wiberwölfer, die im Felde arbeiteten, ob das nicht der Koser-Hansenhof wäre, und ob der Koser noch lebe.